Das Haus "zum Schnegg" in Meggen : Erläuterungen des Architekten

Autor(en): **Mähly, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **13 (1926)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-81748

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

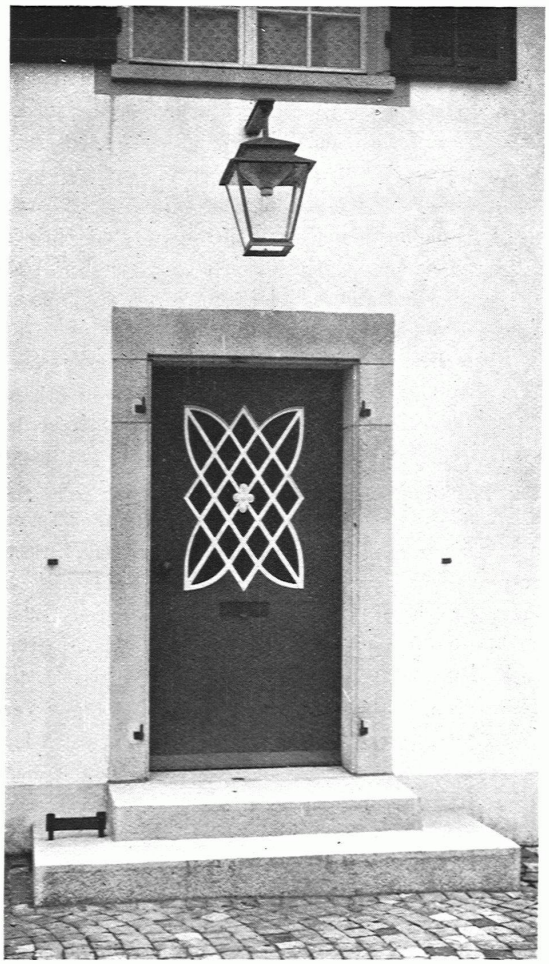
http://www.e-periodica.ch

Besonderes, noch nie Dagewesenes: Der Vortragende (ein Berliner!) sprach so leise, dass wir nette Leute mit unseren kleinen Ohren einfach schon rein äusserlich, physisch, nicht mitkonnten. Weswegen denn auch Leute, die etwas auf sich hielten, den Saal vor Schluss verliessen. Schluss? Ja Schluss! Denn es war klar, dass nach einem »einleitenden« Referat von zweieinhalb Stunden alles tot war und dass die liebenswürdige Einladung des Vorsitzenden, nun von der Gelegenheit zur Diskussion reichlich Gebrauch zu machen, durchaus kein Verständnis fand. Keine Menschenseele regte sich. Alles war stumm, betreten, verlegen, gewissermassen im Namen des Herrn einleitenden Referenten.

»Ja, beim Himmel, was hattet Ihr denn erwartet?« Eben, dass ein paar hingeworfene persönliche Bemerkungen zum Zugreifen veranlasst hätten, einem artigen Turnier den Boden geebnet, die Schranken gestellt hätten. So glaubte ich immer, dass der Fall Zürich besonders darunter litte, dass naturgemäss — das heisst für eine Stadt: wirtschaftsgemäss — die Höhen locker und niedrig, der Talboden dicht und hoch überbaut werden muss und dass unglückseligerweise auf diese Art das Tal sich füllt und die dominierenden Höhen immer unbedeutender werden. Und dann schien mir, dass besondere Schwierigkeiten da entstehen, wo eine bescheidene aber bedeutungsvolle Altstadt mit grossen, aber verhältnismässig unbedeutenden Vorstadtbauten zusammenstösst; wobei der Begriff »bedeutend« eine arg unsichere Bedeutung hat: wir verstehen uns schon — ein fast unbewohnbares Wohnhaus aus dem XVI. Jahrhundert kommt uns heute bedeutender vor als ein komfortables Wohngebäude in bester 1880er Renaissance; nur wegen der Renaissance. Das ist natürlich ein weites Feld.

Und doch sollte man — wenn man schon Diskussionen veranstaltet — über diskutable Dinge sprechen. Ueber Schwierigkeiten, die sich vielleicht lösen, wenn man die Rücksichten des Tages für ein paar Abendstunden zu vergessen sucht. Item. Für all diese guten und schönen Dinge war kein Platz mehr. Die Einleitung war zu einer Ableitung geworden.

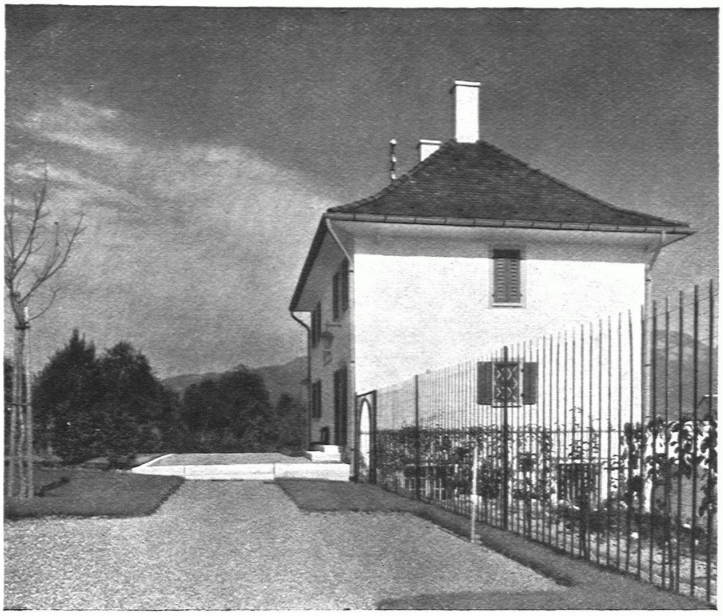
Hans Bernoulli.



Haustüre

Esszimmerleuchter: blau, weiss und gelb gestrichen: Stiel, Arme und Gehänge in Messing

HANS MÄHLY, ARCHITEKT, BASEL / HAUS ZUM SCHNEGG IN MEGGEN



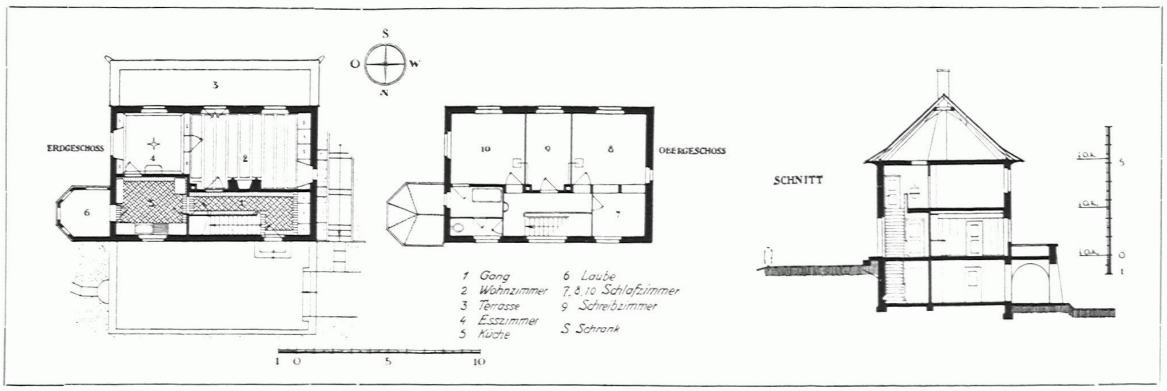
HANS MÄHLY, ARCHITEKT, BASEL / HAUS ZUM SCHNEGG IN MEGGEN

Das Haus „zum Schnegg" in Meggen

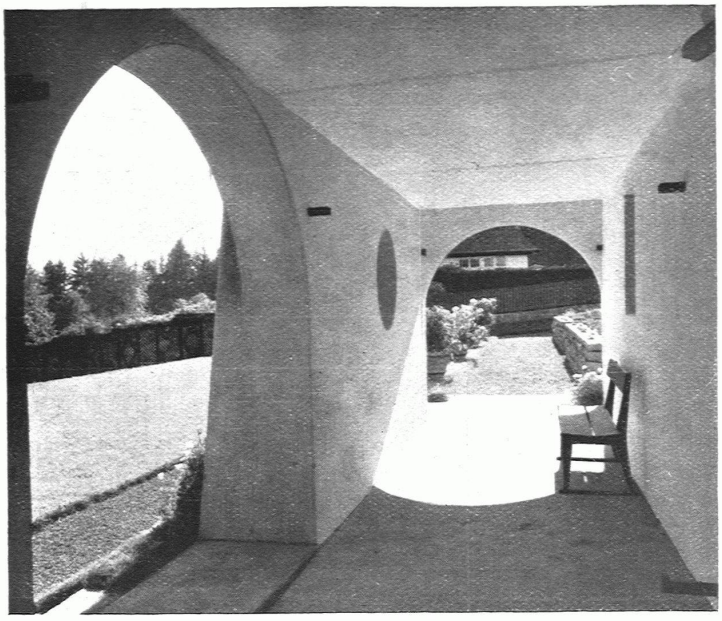
ERLÄUTERUNGEN DES ARCHITEKTEN

Das Haus liegt am Hang über dem See, bergseits das Strässchen mit dem Zugang, im Süden, Osten und Westen Wiesen mit Mostbirnenbäumen, und darüber die weite Aussicht über den See und auf die Alpen. Ueber dem Obstspalier leuchtet der weisse Verputz aus dem Grün, die Känel und Abfallrohre chromgelb, ebenso die Haustür mit der Laterne. Die Fensterläden haben ein stumpfes Dunkelbraun.

Das Dach ist unausgebaut und der Dachboden über eine Treppe zugänglich, die mit verschalter weissgestrichener Untersicht bündig und unauffällig in der Decke des obern Ganges sitzt, mittels Gegengewichten ausbalanciert ist und so mühelos heruntergeklappt werden kann. Der relativ billige Strom der Zentralschweizerischen Kraftwerke speist einen Warmwasserboiler, den Kachelofen im Esszimmer und den Kochherd. Die Böden der Wohn- und Schlafräume haben Buchenparkett von Buochs, im Eingang und in der Küche liegen weissgefugte Tonplatten von Lausen. Die Wände sind meist gestrichen oder getäfert.



HAUS ZUM SCHNEGG / GRUNDRISSE UND SCHNITT / ARCHITEKT HANS MÄHLY



EINGANGSHALLE UND STUBE IM HAUS ZUM SCHNEGG

Für Fachleute mag Folgendes von Interesse sein:
Der Kubikmeter umbauten Raumes kostete, nach der Norm des S. I. A. berechnet, Fr. 80.—.
Sämtliche Räume haben eine lichte Höhe von 2,30 m und wirken dabei durchaus nicht bedrückend.

Das Haus ist über die meiste Zeit unbewohnt. Die Siphons der sanitären Apparate werden dann im Winter nach ausgiebiger Ausspülung mit Glycerin gefüllt, das beim Bezug jeweils ausgepumpt und wieder verwendet werden kann.

Hans Mähly, Architekt.